

95. AUSGABE | März 2026

# HERBST FEUER

30 Jahre Zuhause im Kiez

Ein Jubiläumsauftakt



30  
30 JAHRE  
ZUHAUSE  
IM KIEZ

**S** SENIORENSTIFTUNG  
PRENZLAUER BERG

## Neues aus der Stiftung

Neujahrsempfang 2026: Ein Anfang, der verbindet .....	4
Glückwünsche der Gäste: Stimmen zum Jubiläum .....	6
Jahreszeiten des Lebens .....	10
Ausgezeichnete Pflege – Zukunft mit Herz und Haltung.....	12
10 Fragen an Maria Vanessa Ritter von Klier .....	14
Öffentliche Stiftungstermine im Jubiläumsjahr .....	15
Politik zu Besuch – ein Rundgang durch unseren Alltag.....	16
30 Jahre Pflegeversicherung für stationäre Pflege .....	18
Neuer Empfang – neuer erster Eindruck .....	20

## Aus dem Leben der Stiftung

Märchenzauber in der Gürtelstraße 32a .....	21
Klangerlebnisse für Menschen mit Demenz.....	22
Vorlesen verbindet.....	24
Musethica: Musik für alle .....	25
Genussvolle französische Aktionstage .....	26
Kissinger Sommer 2025: „Gesund mit Musik“ .....	28
106 Jahre Lebenserfahrung .....	29
Ein Praktikum, das Eindruck hinterlässt.....	30
Boys’ Day. Wir sind dabei!.....	31

## Vorgestellt

Sylvia Lein verabschiedet sich mit ihrem Familienrezept .....	32
Neuer Bewohnerbeirat .....	33
Keine Pläne mehr.....	34
Mein letztes Kapitel .....	35
„Selbst machen ist bei mir hängengeblieben“ .....	36
Im Reich der Seehunde .....	38

## Jahreszeitliches

Ein leuchtender Jahresausklang: Musik, Humor, Weihnachtspost und ein herzliches Dankeschön .....	39
---	----

## Aus meinem Bücherschrank

Eine kleine Geschichtsstunde: Buchbesprechung zu „Das Narrenschiff“ .....	43
---	----

## Reisenotizen

Wenn jemand eine Reise tut: Erinnerungen an Bulgarien 1996.....	44
---	----

## Aus der Redaktion

Des Rätsels Lösung .....	45
Kiezklänge & Flohmarktfreuden .....	46
Rätsel: Welche große Ereignis feiern wir 2026? .....	47
Kolumne: Es ist noch kein Meister... ..	48

## Danksagungen und Nachrufe

Nachruf auf Angela Bessel .....	50
---------------------------------	----

## Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Jahr ist unsere Stiftung geprägt von einem besonderen Ereignis – wir feiern 30-jähriges Stiftungsjubiläum. Seit drei Jahrzehnten ist die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ein Zuhause für über 600 ältere Menschen in der stationären Pflege bzw. im Service Wohnen – und das mitten im Kiez. Die Anfänge der Stiftung sind heute vielen nicht mehr bewusst. Nur ein Jahr nach der Einführung der Pflegeversicherung wurden im Jahr 1996 die vier ehemaligen Feierabendheime des Stadtbezirks Prenzlauer Berg übernommen und die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg als Stiftung bürgerlichen Rechts ins Leben gerufen. Die letzten drei Jahrzehnte waren ereignisreich und geprägt von ständigen Anpassungen an kurzfristige Veränderungen und unvorhersehbare Ereignisse wie beispielsweise die Corona-Pandemie. Zahlreiche Gesetzesänderungen im Bereich Pflege und Gesundheit halten uns seit vielen Jahren in Atem.

Selbstverständlich sind auch weltpolitische Ereignisse und ihre Auswirkungen nicht spurlos an uns vorübergegangen. Wie alle anderen waren auch wir betroffen von Lieferengpässen und steigenden Preisen. Vielen Pflegeeinrichtungen ging in den letzten Jahren durch die immer größer gewordenen Belastungen die Luft aus. Alleine in den letzten beiden Jahren haben mehr als 1.200 Pflegeeinrichtungen Insolvenz angemeldet, einige wurden sogar geschlossen. In Deutschland geraten immer mehr Pflegeeinrichtungen in finanzielle Not. Davon sind wir glücklicherweise nicht betroffen.



Wir sind wirtschaftlich stabil und in der Lage, mehr Mitarbeitende zu beschäftigen, als gesetzlich vorgegeben, was unseren Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohnern zu Gute kommt. Unsere Situation ist nicht selbstverständlich und gelingt nur, weil viele Menschen dazu beitragen: unser engagiertes Stiftungsteam, unsere Ehrenamtlichen, Angehörige sowie unsere verlässlichen Partnerinnen und Partner im Kiez. Dafür sind wir dankbar und möchten gemeinsam mit Ihnen unsere zahlreichen Feste dazu nutzen, unser langjähriges Bestehen zu feiern.

Mit diesem Rückblick und Ausblick auf das kommende Jahr wünsche ich Ihnen und uns allen ein gelingendes und möglichst friedliches Jahr 2026!

A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized 'H' and 'K'.

**Heidrun Kiem**



Neujahrsansprache von Frau Kiem

## Ein Anfang, der verbindet

Neujahrsempfang in der Stavangerstraße 26 eröffnet das Jubiläumsjahr

Der Neujahrsempfang der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist seit Jahren ein fester Termin – und doch stand er diesmal unter einem besonderen Vorzeichen. Mit ihm begann das Jubiläumsjahr: 30 Jahre Stiftung im Kiez.

Eingeladen waren Partnerinnen und Partner aus Politik, Wirtschaft und Nachbarschaft, Mitglieder des Kuratoriums, das Stiftungsteam sowie die Bewoh-

nerbeiräte aller vier Einrichtungen. Der Empfang stand unter dem Leitgedanken „30 Jahre Zuhause im Kiez“. Seit ihrer Gründung im Jahr 1996 ist die Stiftung fest im Prenzlauer Berg verankert und begleitet ältere Menschen in Pflege- und ServiceWohnen. Der Nachmittag bot Raum für Rückblick, Austausch und einen gemeinsamen Blick auf das vor uns liegende Jahr.





Musikalisch begleitet wurde der Empfang von Ron & Nina Gohde (Piano-Cello Duo), deren Jazz- und Soul-Arrangements den Nachmittag ruhig und unaufdringlich rahmten. Ein besonderer Dank galt dem Küchenteam, das den Empfang mit einem vielfältigen Buffet begleitete – sorgfältig zubereitet, liebevoll angerichtet und sichtbar mit Freude gemacht.

In ihrer Neujahrsrede blickte die Vorstandsvorsitzende Heidrun Kiem auf die Entwicklung der Stiftung zurück. Sie erinnerte an die Anfänge, an Jahre des Aufbaus und der Weiterentwicklung – ebenso an Zeiten, die von hohen Anforderungen geprägt waren. Zugleich betonte sie, dass die Stiftung heute auf einer verlässlichen Grund-

lage steht und Handlungsspielräume hat, die sowohl den Mitarbeitenden als auch den Bewohnerinnen und Bewohnern zugutekommen. Herzlich fiel der Gruß der ROTE NASEN Deutschland e. V. aus. Seit vielen Jahren besuchen die Clowns regelmäßig die Demenzwohnbereiche in der Stavangerstraße 26 und der Gürtelstraße 32a. Mit leiser Komik und feinem Humor erinnerten sie daran, wie wichtig wiederkehrende Begegnungen, Nähe und kleine Momente des Aufatmens im Alltag sind. Ein Auftakt ohne große Gesten, dafür mit klarer Haltung. Ein Nachmittag, der zeigte, was die Stiftung seit 30 Jahren trägt: miteinander ins Gespräch kommen, einander zuhören und den Alltag für einen Moment anhalten.

RF





Mit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verbinden wir eine starke Entwicklung, auf die wir mit Dankbarkeit und Stolz blicken. In den vergangenen 30 Jahren ist daraus ein stabiles und verlässliches Unternehmen entstanden, das fest im Kiez verwurzelt ist. Möglich wurde dies nur durch unsere vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Fachlichkeit, Haltung und ganz viel Herz täglich Verantwortung übernehmen. Als Vorstand sind wir stolz, Teil dieses Ganzen zu sein und diesen Weg mitzugestalten. Gemeinsam stehen wir dafür, dass Pflege, Gemeinschaft und Verlässlichkeit auch in Zukunft ihren festen Platz im Kiez haben.

**Philipp Kramp, Heidrun Kiem, Leif Rothermund** – Vorstand der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

## Stimmen zum Jubiläum

Grußworte aus dem Kiez zum Auftakt des Jubiläumsjahres

Im Rahmen des Neujahrsempfangs 2026 entstand eine besondere Fotoaktion zum Jubiläum 30 Jahre Stiftung im Kiez. Eingeladen waren Menschen, die die Arbeit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg seit vielen Jahren begleiten, unterstützen und mitgestalten – aus Politik, Nachbarschaft, Kooperationen, Ehrenamt und Stiftungsteam.

An der Jubiläums-Fotowand kamen sie nicht nur vor die Kamera, sondern auch zu Wort. Viele nutzten die Gelegenheit, persönliche Grüße, Gedanken und Wünsche zum Jubiläum zu formu-

lieren. So sind zahlreiche kurze Statements entstanden, die Verbundenheit zeigen, Erinnerungen teilen und den Blick nach vorn richten.

Eine Auswahl dieser Grußworte wird im Laufe dieses Jubiläumsjahres in allen drei Ausgaben des HERBSTFEUERS veröffentlicht. Sie geben Einblick in das Netzwerk der Stiftung und machen sichtbar, was uns die letzten 30 Jahre getragen hat: Vertrauen, Zusammenarbeit und ein gemeinsames Verständnis für die Verantwortung im Kiez.

RF



Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie ihren Bewohnerinnen und Bewohnern eine tolle Lebensumgebung schafft, die von Hingabe und großer Leidenschaft geprägt ist.

**David Paul**  
 Kuratoriumsmitglied der Seniorenstiftung  
 Vorsitzender CDU Prenzlauer Berg Ost  
 Stell. Vorsteher der BVV Pankow

30 Jahre und kein bisschen leise. Bei der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist gefühlt jeden Tag ein bisschen „Party“ – im besten Sinne: geprägt von Leben, Begegnungen und Herzlichkeit für die Menschen. Bitte halten Sie mir einen Platz frei – ich komme zu gegebener Zeit gern dazu.

**Jana Kruspe**  
 Kuratoriumsmitglied der Seniorenstiftung  
 Fachbereichsleitung „Seniorenservice und soziale Angebote“ des Bezirksamtes Pankow von Berlin



Mit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verbinde ich eine persönliche Begleitung, die auch in schwierigen Zeiten menschlich bleibt. Das habe ich hier selbst erlebt. Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich der Stiftung, dass sie sich dabei selbst treu bleibt.

**Christel Diekel**  
 Vorsitzende Bewohnerbeirat Gürtelstraße 32a

mit Christel Temmler (r.)  
 Stellv. Vorsitzende Bewohnerbeirat Gürtelstraße 32a

30 Jahre Seniorenstiftung – kein kurzes Spiel, sondern seit dem Anpfiff mit Ausdauer, langem Atem und großer Wirkung unterwegs. Mit Treue durch Höhen und Tiefen, viel Herzblut, kölschem Optimismus und der Gewissheit, dass man auch schwere Spiele meistert – auf einem Weg mit Champions-League-Niveau. Und ganz klar: noch lange nicht in der Verlängerung. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank, dass ich Teil des Teams sein darf.

**Diana Caspari-Marschall**  
 Qualitätsbeauftragte Pflege der Seniorenstiftung



Die Seniorenstiftung ist ein Ort der Geborgenheit, der Fürsorge und der Lebensfreude. Möge sie auch weiterhin ein liebevolles Zuhause für viele Menschen sein und ein Ort voller Wärme, Herzlichkeit und Menschlichkeit bleiben. Für die kommenden Jahre wünsche ich alles Gute und danke dem gesamten Team herzlich für das tägliche Engagement, das Sie den Bewohner:innen schenken!

**Tino Schopf (SPD)** – mit Praktikantin Charlotte  
 Mitglied im Abgeordnetenhaus von Berlin



Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie seit 30 Jahren zeigt, dass Pflege und Betreuung keine Ware, sondern Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung sind. Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich ihr Rückenwind für diesen klaren Kompass.

**Petra Pau**

MdB & Vizepräsidentin des Bundestages a. D.

Ich gratuliere der Seniorenstiftung, weil sie seit nunmehr 30 Jahren zeigt, dass Zuhause kein Ort aus Wänden ist, sondern aus Menschen besteht. Drei Jahrzehnte sind Sie nun schon verlässlich da; mit Fürsorge, Wärme und einem tiefen Verständnis dafür, was es heißt, im Kiez alt werden zu dürfen, ohne allein zu sein. Wenn die nächsten 30 Jahre nur halb so herzlich werden, dann ist mir um die Zukunft unserer Pankower Senior:innen nicht bange.

**Manuela Anders-Granitzki** (CDU), Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Umwelt und Grünanlagen in Pankow



Ich wünsche der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg für die nächsten 30 Jahre weiter so viele Ehrenamtliche, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz, ihrer Zeit und ihrem Herzen einen unschätzbaren Beitrag leisten. Das Engagement zeigt, dass wahre Stärke im Geben liegt – ohne Erwartung, aber mit großer Wirkung. Dank der Ehrenamtlichen konnten wir nicht nur Projekte umsetzen, sondern auch Hoffnung, Freude und Gemeinschaft schenken. Sie sind ein leuchtendes Beispiel dafür, wie eine einzelne Person das Leben vieler bereichern kann. Von Herzen Danke für Ihre Zeit, Ihre Energie und Ihre Inspiration. Wir schätzen Sie – heute und an jedem Tag.

**Lothar Brose**, Ehrenamtskoordinator der Seniorenstiftung

Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie sich kümmert. Ein Sprichwort sagt: Wer alte Bäume verpflanzt, braucht fruchtbaren Boden! Diesen fruchtbaren Boden hat die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Ich verbinde mit der Stiftung viel Engagement für die Bewohner:innen, gutes Ehrenamt, eine starke Leitung und Team, Nachbarschaft im Kiez, tolle Veranstaltungen und eine wunderbare und authentische Heimzeitung „HERBSTFEUER“.

**Heike Thürsam**

Verlagsleiterin der aperçu Verlagsgesellschaft mbH



Wir gratulieren der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie sich seit 30 Jahren für das Wohl älterer Menschen und ihrer Angehörigen engagiert. Wir verbinden die schönsten Sommerfeste im Kiez mit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg!

**Carla de Olivera**

Senior Eventmanager glut.Berlin

**Lars Schneider**

Senior Art Director glut.Berlin



Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie gute Pflege bietet und gleichzeitig so viel mehr: ein Zuhause, fest verankert im Kiez, mit offenen Türen für Jung und Alt.

Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich der Stiftung, dass sie sich die Herzlichkeit und positive Stimmung in ihren Häusern bewahrt und weiterhin viele engagierte Mitstreitende für die Belange der Pflege an ihrer Seite hat!

**Rona Tietje (SPD)**

Bezirksstadträtin für Jugend und Familie in Pankow

Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie es gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden geschafft hat, sich über all die Jahre kontinuierlich weiterzuentwickeln und immer wieder eine „Schippe draufzulegen“.

Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich der Stiftung ein stabiles gesellschaftliches Umfeld.

Ich verbinde mit ihr einen beliebten Arbeitgeber und ein schönes Zuhause für viele ältere Menschen.

**Gerrit Müller**

Leitung IT Seniorenstiftung Prenzlauer Berg



Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Meine ehrenamtliche Arbeit in der Bibliothek auf dem Wohnbereich vier im Haus 32 tut mir gut – für Leib und Seele. Die Bücherei und die Gesprächsrunde sind für viele Bewohner:innen ein wichtiger Treffpunkt, und auch für mich persönlich etwas ganz Besonderes. Gern möchte ich dieses Ehrenamt noch viele Jahre weiter ausüben.

**Bärbel Röhr**

Ehrenamtlich Mitarbeitende

Ich gratuliere der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, weil sie eine tolle Einrichtung ist, die den Menschen ein Zuhause schafft. Ich verbinde mit ihr gute Gespräche, ein schönes Zuhause für viele Senior:innen und sehr gute Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden.

Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich der Stiftung viel Freude und weiterhin die Liebe zu guten Festen.

**Linda Vierecke**

SPD-Abgeordnete für Berlin-Pankow



## Weitere Stimmen zum Jubiläum

Weitere Glückwünsche, persönliche Grüße sowie Film- und Fotoeindrücke vom Neujahrsempfang finden Sie online auf unserer Jubiläumsseite. Einfach den QR-Code scannen oder unter [www.seniorenstiftung.org/30-jahre-stiftung-im-kiez](http://www.seniorenstiftung.org/30-jahre-stiftung-im-kiez)



*Weitere Grüße folgen auch in den kommenden Ausgaben.*



## Jahreszeiten des Lebens

Fotoprojekt zum Jubiläum zeigt Leben in der Stiftung über ein ganzes Jahr

Ein Jubiläum will gut vorbereitet sein. Für das 30-jährige Bestehen der Stiftung entstand deshalb bereits Mitte 2024 die Idee eines besonderen Fotokalenders. Ziel war es bewusst nicht, Vergangenes zu dokumentieren, sondern das laufende Leben festzuhalten: Momentaufnahmen aus dem Alltag und dem Miteinander in allen vier Pflegeeinrichtungen. Unter dem Motto

„Jahreszeiten des Lebens“ sollte sichtbar werden, was die Stiftung prägt – Bewegung und Ruhe, Nähe und Neugier, vertraute Routinen und besondere Augenblicke.

Das erste Motiv entstand schon im Dezember 2024 in der Gürtelstraße 32a. Für einige Bewohnerinnen war es das erste Fotoshooting überhaupt – entsprechend groß war die Aufregung.



Nach den Aufnahmen stellte Christel Temmler, stellvertretende Vorsitzende des Bewohnerbeirats, schmunzelnd fest, dass so ein Fototermin ganz schön anstrengend sein kann. Spaß gemacht habe es trotzdem – und genau das spiegelt sich in den Bildern wider.

Über das gesamte Jahr 2025 hinweg begleitete der Fotograf Boris Heiland Betreuungsangebote und Veranstaltungen in allen vier Einrichtungen. Mal zurückhaltend beobachtend, mal mitten im Geschehen entstanden Aufnahmen, die das Leben in der Stiftung so zeigen, wie es ist: lebendig, vielfältig und nah an den Menschen.

Besonders in Erinnerung geblieben ist ein Ausflug in die Berliner Mitte. Gemeinsam mit zwei Mieterinnen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus der Stavangerstraße ging es hinaus aus dem Kiez – ein Perspektivwechsel, der nicht nur neue Motive, sondern auch viele heitere Momente mit sich brachte. Ein großer Dank gilt den Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich auf das Projekt eingelassen, geduldig mitgemacht und neugierig auf die Ergebnisse gewartet haben. Ebenso danken wir den Kolleginnen und Kollegen, die die



Fotoaufnahmen ermöglicht und mit viel Umsicht begleitet haben.

Entstanden ist ein bunter, lebensfroher Fotokalender, der durch alle Jahreszeiten führt und das abwechslungsreiche Miteinander in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg sichtbar macht. Ein Kalender, der nicht inszeniert, sondern erzählt – vom gemeinsamen Leben, Tag für Tag.

RF



# Ausgezeichnete Pflege – Zukunft mit Herz und Haltung

Warum Ausbildung bei der Seniorenstiftung mehr ist als ein Berufseinstieg

Pflege bedeutet Verantwortung. Für Menschen. Für Qualität. Für unsere gemeinsame Zukunft. Umso schöner ist es, wenn dieses Engagement sichtbar wird und Anerkennung erfährt: Eine Auszubildende der Seniorenstiftung gehört zu den „Besten der Pflege 2025“ in Berlin.

Im festlichen Rahmen des Roten Rathauses ehrte die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege am 12. Dezember 2025 mehr als 60 herausragende Absolventinnen und Absolventen der Pflegeausbildung. Mit dabei: Maria Vanessa Ritter von Klier, ausgezeichnet als beste Auszubildende im Bereich der Pflegefachassistenz. Begleitet wurde sie von ihrer Praxisanleiterin Julia Braun, die sie während der Ausbildung auf dem Wohnbereich 7 in der Stavangerstraße 26 engagiert und mit viel Erfahrung unterstützt hat. Die Urkunde überreichte Berlins Pflegesektorin Dr. Ina Czyborra persönlich. Diese Auszeichnung steht für weit mehr als nur sehr gute Noten. Sie würdigt Persönlichkeit, Haltung und den respektvollen Blick auf die Menschen, die Pflege brauchen – genau jene Qualitäten, die den Pflegealltag prägen und



© Jens Ahner (2)

echte Nähe ermöglichen. Unsere Vorstandsvorsitzende Heidrun Kiem bringt es auf den Punkt: „Pflege braucht Engagement, Herz und Menschen, die jeden Tag Verantwortung übernehmen.“ Diese Ehrung macht Mut – und Lust auf Pflege. Sie zeigt, welches Potenzial in jungen Menschen steckt, wenn sie gut begleitet werden und Raum zum Wachsen bekommen. Genau dafür steht die Ausbildung bei der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg: lernen, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam Zukunft zu gestalten. Wir gratulieren herzlich – und sagen Danke an alle, die Ausbildung mit Haltung, Zeit und Leidenschaft möglich machen.

RF

**Wer einen Beruf sucht, der Sinn stiftet und Perspektiven eröffnet, findet bei uns beste Voraussetzungen. Mehr zu unseren Ausbildungsangeboten unter:**  
[www.seniorenstiftung.org/karriere/ausbildungsangebote](http://www.seniorenstiftung.org/karriere/ausbildungsangebote)





BERLIN UNPACKED  
BERLIN  
PACKT  
AUS

In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe Mitarbeitende der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg vor.



## 10 Fragen an Maria Vanessa Ritter von Klier

### → Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind bzw. Jugendliche?

Als Kind wollte ich Lehrerin oder Ärztin, vor allem aber Nonne werden. Als Jugendliche wollte ich weg aus meinem Land. Ich habe dort keine Perspektiven für mich gesehen und wollte die Welt mit einem Jeep erkunden.

### → Was haben Sie beruflich gemacht, bevor Sie zur Stiftung kamen?

Ich habe 10 Jahre in der Küche und als Reinigungskraft in der Schule meiner zwei jüngsten Kinder gearbeitet. Ich habe insgesamt drei Kinder (37, 20 und 16 Jahre alt). Vor der Geburt meiner Kinder war ich viele Jahre als Filmschaffende im In- und Ausland tätig.

### → Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Während meiner Ausbildung zur Pflegefachassistentin in der Berufsschule hat mir eine Klassenkameradin emp-



© Jens Ahner (2)

Maria Vanessa Ritter von Klier (rechts) mit ihrer Praxisanleiterin Julia Braun

fohlen, mich bei der Seniorenstiftung zu bewerben. Sie fand die Stiftung toll.

### → Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Die gute, strukturierte Organisation.

### → Welcher Schwerpunkt Ihrer Arbeit liegt Ihnen besonders am Herzen?

Ein gutes Miteinander mit den Kolleginnen und Kollegen, ein respektvoller Umgang sowie ein Arbeitsklima, in dem man sich wohlfühlt und gerne zur Arbeit kommt.

### → Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ich bin sehr dankbar für alles, was ich durch meine Praxisanleiterin Julia Braun bis heute gelernt habe. Ich schätze ihre Arbeit, ihre Geduld, ihre Freundlichkeit und ihre Professionalität sehr.

### Maria Vanessa Ritter von Klier

Geburtsort/-land: Costa Rica

Geburtsjahr: 1970

In der Stiftung seit: 2024

Momentane Tätigkeit/

Funktion in der Stiftung:

Pflegefachassistentin

Haus Stavangerstraße 26

→ **Was würden Sie an oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?**

Ich wünsche mir mehr Anerkennung für die harte körperliche und seelische Belastung des Pflegepersonals, zum Beispiel durch Massage- oder Wellness-Gutscheine zur Entspannung.

→ **Was ist Ihnen neben Ihrer Arbeit noch wichtig? Wo können Sie sich gut regenerieren bzw. erholen?**

Wichtig sind für mich meine Kinder, dass es ihnen gut geht. Regenerieren kann ich mich am Meeresstrand unter Palmen – entspannt in einer Hängematte liegend.

→ **Was ist Ihr Lieblingsbuch?**

Jojo Moyes' „Ein ganzes halbes Jahr“



Maria Vanessa Ritter von Klier (links) nimmt ihre Ehrung „Besten der Pflege 2025“ in Empfang.

→ **Welche beruflichen Perspektiven sehen Sie für sich in der Stiftung, nachdem Sie den Pflegefachassistenz-Abschluss und diese besondere Auszeichnung „Die Besten 2025“ erhalten haben?**

Ab April 2026 beginne ich die Ausbildung zur Pflegefachkraft.

Vielen Dank!

BG

## Unsere Stiftungstermine im Jubiläumsjahr

Unser Jubiläumsjahr begleitet uns durch alle Jahreszeiten. Mit öffentlichen Veranstaltungen wie Flohmärkten, Sommerfesten, Brunch-Angeboten und weiteren Begegnungsformaten öffnen wir unsere Häuser bewusst für Nachbarschaft, Angehörige und Interessierte. Feiern Sie mit uns 30 Jahre Zuhause im Kiez – wir freuen uns auf viele Begegnungen im Laufe des Jahres.

**Samstag, den 14.03.2026**

### Frühlingsbrunch

im Stiftungsrestaurant Gürtelstraße 33  
9.00-13.30 Uhr, 15 Euro pro Person  
Telefonische Reservierung: 4284472000

**Samstag, den 09.05.2026**

### Flohmarkt mit fröhlicher Musik von Cattu, dem Traumfänger

im Garten Gürtelstraße 32-32a  
14.00-17.00 Uhr, Standanmeldung ab dem 16.03.26: flohmarkt@seniorenstiftung.org  
Telefonische Standanmeldung: 4284476100

## Sommerfeste

### Wir feiern den goldenen Sommer

**Freitag, den 19.06.2026**

14.00-18.00 Uhr, Stavangerstraße 26

**Freitag, den 26.06.2026**

14.00-18.00 Uhr, Gürtelstraße 33

**Samstag, den 04.07.2026**

11.00-17.00 Uhr, Gürtelstraße 32-32a

**Samstag, den 12.09.2026**

### Flohmarkt

im Garten Gürtelstraße 32-32a  
14.00-17.00 Uhr

**Freitag, den 27.11.2026**

### Weihnachtsmarkt

im Garten Stavangerstraße 26  
15.00-18.00 Uhr

Alle aktuellen Termine finden Sie in unserem Veranstaltungskalender auf unserer Website.



## Politik zu Besuch – ein Rundgang durch unseren Alltag in der Gürtelstraße

Was Gespräche, Begegnungen und ein Garten über Pflege, Wohnen und Gemeinschaft erzählen

Wie sieht der Alltag älterer Menschen wirklich aus? Und welche Herausforderungen prägen die Arbeit in Pflege und ServiceWohnen? Antworten darauf gab es beim Besuch von Steffen Krach (Regionspräsident Hannover und SPD-Spitzenkandidat für die Abgeordnetenhauswahl 2026 in Berlin), Tino Schopf (Wahlkreisabgeordneter für Pankow) und Rona Tietje (stellvertretende SPD-Landesvorsitzende und Bezirksstadträtin für Jugend und Familie) am Mitt-



Steffen Krach im Gespräch mit der Beiratsvorsitzenden Christel Diekel

woch, dem 26. November 2025, in unseren Pflegeeinrichtungen am Standort Gürtelstraße. Gemeinsam mit Vorstand und Einrichtungsleitungen ging es mitten hinein ins Hausleben – offen, aufmerksam und mit echtem Interesse an den Menschen vor Ort.

### **ServiceWohnen: gefragt wie nie**

Erste Station war das Stiftungsrestaurant in der Gürtelstraße 33. Einrichtungsleiter Kai Höge stellte das ServiceWohnen vor: 78 Wohnungen – bezahlbar, gut geschnitten, mit Notrufsystem und unterstützenden Serviceangeboten.

Was viele der Gäste besonders bewegte: Das Angebot trifft auf einen Bedarf, der berlinweit deutlich größer ist als das, was aktuell zur Verfügung steht. Gerade im höheren Alter zeigt sich, wie dringend seniorengerechter Wohnraum gebraucht wird.

### **Pflege im Gespräch: ehrlich und konkret**

In der Gürtelstraße 32a ging es anschließend um Themen, die die tägliche Arbeit prägen: steigender Pflegebedarf, Einsamkeit, Personalgewinnung und gute Arbeitsbedingungen. Leif Rothermund, Vorstandsmitglied der Stiftung, machte deutlich, dass viele Menschen erst sehr spät zu uns kommen – oft nach Jahren des Alleinseins.



Besichtigung der Wohnetagen



Im Gespräch mit Seniorinnen und Senioren in der Gürtelstraße 33



Tino Schopf und Steffen Krach am Tierhaus Gürtelstraße 33

Umso wichtiger seien Gemeinschaft und Begegnung, bevor Einsamkeit zur Gewohnheit wird. Die Vorstandsvorsitzende Heidrun Kiem betonte, wie sehr eine bessere Personalausstattung den Alltag verändert: Mehr Fachkräfte bedeuten mehr Zeit – und damit mehr Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner.

### Die Stimme der Bewohnenden

Ein besonderer Moment war das Gespräch mit Christel Dieke, Vorsitzende des Bewohnerbeirats der Gürtelstraße 32a. Sie sprach offen über das, was gut läuft – und über Wünsche: mehr Sichtbarkeit für das Engagement der Mitarbeitenden und mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit für ältere Menschen

als aktive Persönlichkeiten. Ihr Fazit brachte vieles auf den Punkt: „Wir fühlen uns hier gut aufgehoben, und Probleme werden gemeinsam gelöst.“

### Warum dieser Besuch zählt

Der Rundgang bot den Gästen einen unmittelbaren Einblick in das Leben älterer Menschen und in die Herausforderungen eines gemeinnützigen Trägers – von Wohnraummangel über Personalfragen bis hin zur Frage, wie Berlin auch im Alter lebenswert bleibt. Der Besuch zeigte einmal mehr: Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist fest im Kiez verankert – offen, dialogbereit und nah an den Themen, die viele Menschen bewegen.

# 30 Jahre Pflegeversicherung für stationäre Pflege

Ein neues Verständnis von Pflege begann

## Was machte die Einführung der Pflegeversicherung so bedeutsam?

Mit der Einführung der Pflegeversicherung für den stationären Bereich am 1. Juli 1996 war die Pflege plötzlich kein individuelles Schicksal mehr, sondern wurde zu einer öffentlichen Verantwortung gemacht. Zum ersten Mal hatten pflegebedürftige Menschen einen gesetzlichen Anspruch auf Leistungen – unabhängig von Wohlwollen, Familie oder Sozialhilfebedarf.

Mit der Pflegeversicherung entwickelte sich Pflege zu einer anerkannten Profession, die organisiert, kontrollierbar und vergleichbar ist. Es entstand ein eigenständiger Pflegemarkt aus ambulanten Diensten und neuen Pflegeheimen; individuelle Wohnformen entstanden, Pflegeberatungen wurden durchgeführt und Qualitätsstandards entwickelt. Pflege wurde sichtbar, und das ist die größte Errungenschaft. Doch wie sah Pflegebedürftigkeit vor 30 Jahren aus?

## Zwischen Klingel und Zeitplan: Der Alltag eines Feierabendheims vor 30 Jahren

Vor 30 Jahren roch ein Feierabendheim oft nach gekochtem Gemüse, Bohnerwachs und ein wenig nach Krankenhaus. Der Alltag war klar strukturiert, die Klingel bestimmte den Rhythmus



des Tages, das Kalenderblatt den immer gleichen Ablauf. Gegen sechs Uhr klapperten Wagen über die Flure, Türen der großen Gemeinschaftszimmer gingen auf, das Licht wurde angeschaltet. „Guten Morgen, es ist Zeit zum Waschen“, hallte es durch die Stille. Es wurde so hingenommen, weil man ja nicht anders konnte. Zeit folgte dem Ablauf, nicht dem Bedürfnis. Pflege war vor allem Versorgung: satt, sauber, sicher – manche sagen auch: still. Individualität? Dafür gab es we-

nig Platz, denn sie störte das reibungslose Geschehen. Der Vormittag verlief leise, routiniert, die Gespräche zum Teil müde und abgeflacht. Kleine Rituale wie Zeitunglesen, aus dem Fenster schauen oder vielleicht ein kurzer Spaziergang im Innenhof brachten etwas Licht in den grauen Alltag. Beschäftigung gab es, aber sie war eher Beiwerk – gemeinsames Singen, Basteln, eine Andacht. Der Nachmittag zog sich, der Abend kam früh. Um 20 Uhr war oft schon Nachtruhe.

Das Heim war ein Ort der Versorgung, nicht des Lebens, kein Zuhause, eher ein Gefühl des Endgültigen. Viele Menschen zogen erst dann ein, wenn die Kräfte fast vollständig aufgebraucht waren – das Feierabendheim als letzte Station. Die Menschen, die dort lebten, waren meist noch relativ klar im Kopf, körperlich eingeschränkt, aber geistig präsent. Demenz war zwar auch da, aber sie hatte keinen Namen im Alltag. Unruhe wurde als Störung empfunden, nicht als Ausdruck eines Bedürfnisses. Würde war eher ein stiller Wunsch als ein erklärtes Ziel.



Heute sieht ein Pflegeheim oft ganz anders aus. Schauen wir uns die Seniorenstiftung an. Hier spricht man von Wohnbereichen, nicht von Stationen. Von Bewohnerinnen und Bewohnern, nicht von Patientinnen und Patienten. Der Tag beginnt idealerweise dann, wenn die Bewohnerin oder der Bewohner es möchten. Die Mahlzeiten sind ein Zeitfenster, kein Befehl. Manche schlafen aus, andere sitzen schon früh mit Kaffee in der Wohnküche.

Es gibt Einzelzimmer, persönliche Möbel, Fotos an den Wänden. Der Alltag ist vielfältiger geworden. Biografiearbeit versucht, den Menschen hinter der Pflegebedürftigkeit sichtbar zu machen. Beschäftigung ist nicht mehr nur Zeitvertreib, sondern Teil der Pflege: gemeinsames Kochen, Gartenarbeit, Bewegung, Gespräche, nicht zu vergessen die vielen jahreszeitlichen Veranstaltungen, Feste, Ausflüge und Begegnungen. Demenz wird heute als Erkrankung mit eigener Logik verstanden. Es gibt geschützte Bereiche, validierende Kommunikation, mehr Geduld – zumindest im Konzept.



Gleichzeitig hat sich die Realität verdichtet. Die Bewohner sind heute älter, kränker, oft mehrfach erkrankt. Viele kommen erst ins Heim, wenn nichts anderes mehr geht. Der Pflegebedarf ist höher, die Zeit knapper. Pflegekräfte jonglieren zwischen Menschlichkeit und Minutenplan, zwischen Anspruch und Machbarkeit. Dokumentation frisst Zeit, Personalmangel kostet Nerven. Das Ideal vom selbstbestimmten Alltag steht oft im Schatten des Notwendigen. Und doch ist etwas Entscheidendes anders als vor 30 Jahren: Pflegeheime werden heute hinterfragt. Angehörige haben eine Stimme, Bewohnerinnen und Bewohner äußern Wünsche, die Öffentlichkeit schaut hin. Manchmal kommt auch Team Wallraff undercover

vorbei. Würde ist vom stillen Anspruch zum öffentlichen Maßstab geworden. Zugleich wird das Heim nicht mehr nur als letzte Station hingenommen, sondern als Ort, der Verantwortung für Lebensqualität trägt. Der Alltag im Feierabendheim hat sich also gewandelt – von der reinen Versorgung hin zum Versuch eines guten Lebens im Alter. Vollendet ist dieser Wandel nicht. Er bleibt brüchig, abhängig von Personal, Haltung und politischen Rahmenbedingungen. Aber zwischen der Klingel von 1995 und dem Wochenplan von heute liegt ein grundlegender Perspektivwechsel: Alte Menschen sind nicht mehr nur Pflegebedürftige, sondern als Menschen ernst zu nehmen – bis zum letzten Tag.

DM

## Neuer Empfang – neuer erster Eindruck



### Mehr Übersicht und ein freundliches Willkommen in der Gürtelstraße 32

Ein rotes Band, ein kurzer Moment der Stille – dann Applaus: Am zweiten Adventswochenende 2025 wurde in der Gürtelstraße 32 der neue Empfangsbereich offiziell eröffnet. Gemeinsam durchschnitten Herr Schulze, Vorsitzender des Bewohnerbeirats, Frau Hubert aus dem Empfangsteam, Einrichtungsleiter und Vorstandsmitglied Leif Rothermund sowie Vorstandsvorsitzende Heidrun Kiem das Band.

Der neu gestaltete Eingangsbereich ist heller, übersichtlicher und barrierearm. Er schafft Orientierung und einen freundlichen Rahmen für das Ankommen von Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Gästen. Ein kleiner baulicher Schritt mit spürbarer Wirkung im Alltag unseres Hauses.

RF



## Märchenzauber in der Gürtelstraße 32a

Eine Woche voller Geschichten, Klänge und gemeinsamer Fantasie

Im November 2025 war es bei uns ganz besonders stimmungsvoll: Im Rahmen der 36. BERLINER MÄRCHENTAGE verwandelte sich die Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32a in eine kleine Welt voller Erzählungen, Farben und Musik. Es wurde fleißig vorgelesen, gemalt und gemeinsam in fantastische Geschichten eingetaucht. Ein besonderes Erlebnis war der Nachmittag mit „Peter und der Wolf“ – live am Klavier und einfühlsam vorgelesen. Die Mischung aus Musik, Erinnerung und Erzählkunst schuf eine Atmosphäre, die viele berührt hat. Doch die märchenhafte Reise ging über mehrere Tage weiter:

Es wurden eigene Märchenbilder gestaltet, knifflige Märchenrätsel gelöst und gemeinsam Geschichten gelesen, die uns zum Schmunzeln, Staunen und Erinnern brachten. Ein Höhepunkt war der bundesweite Vorlesetag am 21. November 2025, an dem ausgewählte Märchen im Mittelpunkt standen. Über den ganzen November konnten sich die Seniorinnen und Senioren immer wieder über kleine, liebevoll vorbereitete Aktionen im Betreuungsprogramm freuen. Das waren Momente, die den Alltag ein Stück weit verzauberten.



## Klangerlebnisse für Menschen mit Demenz

Musik zum Anfassen, Ausprobieren und Erleben...

...das ist das Motto des Klingenden Museums, das sich zum Ziel gesetzt hat, möglichst viele Menschen mit Musikinstrumenten und dem Musizieren in Berührung zu bringen. Beim ersten Besuch in der Seniorenstiftung bot das Klingende Museum den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnbereichs für Menschen mit Demenz einen einfachen und direkten Zugang zu professionellen Orchesterinstrumenten sowie die passende musikpädagogische Begleitung.

Gegründet wurde das Klingende Museum vom Dirigenten Gerd Albrecht (1935-2014), der zu seiner Zeit als Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper den weltweit ersten Ort schuf, an dem Kinder und Jugendliche Instrumente ausprobieren und spielen konnten: das Klingende Museum Hamburg, das später in die Elbphilharmonie integriert wurde.

Da die Töchter Albrechts in Berlin lebten, entstand die Idee, auch dort ein Klingendes Museum zu etablieren. So

wurde 2002 mit einer Gruppe Ehrenamtlicher der Verein ‚Das Klingende Museum in Berlin e. V.‘ gegründet. Das Klingende Museum nahm seinen Betrieb zunächst mobil auf, ab 2006 auch mit einem festen Standort nahe des Bahnhofs Gesundbrunnen.

Bereits am frühen Vormittag staunte eine erste Bewohnergruppe über die Vielzahl an bereitgestellten Instrumenten im Saal des Erdgeschosses und erhielt dazu von dem Musikpädagogen eine kurze Einführung und Demonstration. Dabei bot dieser den Bewohnerinnen und Bewohnern viele Anknüpfungspunkte und lud sie ein, die besonderen Merkmale der Instrumente zu entdecken sowie eigene Erlebnisse mit Instrumenten zu schildern. Anschließend wurden die Anwesenden eingeladen, sich ein Instrument auszuwählen und es selbst auszuprobieren. Nach anfänglicher Skepsis gegenüber der Zerbrechlichkeit und dem hohen Wert der Instrumente trauten sich immer mehr Bewohnerinnen und Be-

wohner zunächst zurückhaltend an vertraute Blasinstrumente wie z. B. Blockflöte, Trompete, Tuba oder Posaune, an Saiteninstrumente wie Mandoline und Ukulele, später auch an Streichinstrumente wie Geige, Cello und Kontrabass. Schnell brach das Eis, und viele Bewohnerinnen und Bewohner wagten sich – begleitet von den Mitarbeitenden – an das Ausprobieren ungeahnter Töne.

Für die meisten war der direkte Kontakt mit den Instrumenten ein schöner „Aha-Moment“. In seiner Fülle und Vielfalt sorgte er für anhaltendes Gelächter und weckte Erinnerungen an eigenes Musizieren oder frühere musikalische Erlebnisse.

Abschließend lud der Musikpädagoge zum gemeinsamen Trommeln ein, was die Gruppe eindrucksvoll umzusetzen wusste und immer wieder mit eigenen Liedbeiträgen anreicherte – ganz nach dem Motto: „Wo man singt, da lass dich nieder...“

BW





## Vorlesen verbindet!

Bundesweiter Vorlesetag am 21. November 2025

Am bundesweiten Vorlesetag wurde es in der Gürtelstraße 32a besonders lebendig und warmherzig. Unter dem Motto „Vorlesen spricht Deine Sprache“ lud das Betreuungsteam zu einem gemeinsamen Vormittag voller Geschichten ein. Pünktlich um 10 Uhr füllte sich der Speisesaal, und schon nach wenigen Minuten lag eine gespannte, fröhliche Stimmung im Raum.

Anne, Cathrin und René nahmen die Seniorinnen und Senioren mit auf kleine literarische Reisen. Humorvolle Berliner Geschichten von Otto Reutter sorgten für herzhaftes Lachen. Dazu kamen stimmungsvolle Gedichte zur Jahres-

zeit sowie Klassiker von Wilhelm Busch und Christian Morgenstern. Ein besonderes Highlight war Goethes „Zauberlehrling“, der bei vielen Erinnerungen weckte.

Zwischen den Beiträgen wurde geschmunzelt, kommentiert und gemeinsam nachgespürt – ein Miteinander, das zeigt, wie sehr Vorlesen verbindet und Nähe schafft.

Zum Abschluss erhielten sowohl die Vorlesenden als auch die Zuhörenden kleine Urkunden. Ein liebevoller Ausklang eines Vormittags, der einmal mehr zeigte, wie sehr Worte verbinden können.

RF

## Musethica: Musik für alle

Am 6. November 2025 war Musethica erneut in der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32a der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg zu Gast. Dieses Mal begeisterte das Euphorie-Quartett, angeleitet vom renommierten Pianisten Dirk Mommertz, das Publikum. Das Ensemble, das sich ursprünglich in Berlin zusammengefunden hat und dessen Mitglieder heute an vier verschiedenen europäischen Musikhochschulen studieren, präsentierte ein eindrucksvolles Programm: Neben ausdrucksstarken Soli spielten die Musikerinnen Auszüge aus Klavierquartetten von George Enescu und Robert Schumann. Es wurde mit so viel Leidenschaft musiziert, dass sogar eine Violasaitenkurzerhand riss. Die Musikerinnen nahmen es mit Humor, improvisierten gekonnt und

verwandelten die kurze Unterbrechung in einen besonderen Moment, der das Publikum sichtlich beeindruckte.

Musethica bringt professionelle junge Musiker:innen bereits während ihrer Ausbildung mit vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen zusammen und bietet ihnen Auftrittsmöglichkeiten in sozialen Einrichtungen, Schulen oder Nachbarschaftsinitiativen. Ziel ist es, musikalische Exzellenz mit gesellschaftlichem Engagement zu verbinden und klassische Musik dorthin zu tragen, wo sie sonst selten zu hören ist. Auch öffentliche Konzerte finden regelmäßig statt. Der Eintritt ist in der Regel kostenfrei.

45 Bewohner:innen sowie Gäste besuchten das Konzert. Im Anschluss richteten mehrere Zuhörer:innen dankbare Worte an die Musiker:innen, stellten Fragen und sprachen großes Lob aus – diese berührenden Begegnungen und der Austausch mit dem Publikum sind wichtige Bestandteile des Musethica-Programms.

Seit 2014 finden regelmäßig Musethica-Konzerte in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg statt. Wir freuen uns sehr über diese langjährige Zusammenarbeit und blicken mit Freude auf die kommenden Projekte.

ANASTASIA SCHMALJUK (MUSETHICA)

**Alle Konzerttermine und weitere Informationen finden Sie unter:**

[germany.musethica.org](https://germany.musethica.org)



© Anastasia Schmaljuk / musethica





## Genussvolle Aktionstage à la française

Mit Erfahrung und Geschmack geplant

Unsere aktuellen kulinarischen Aktionstage stehen dieses Mal ganz im Zeichen der französischen Küche. Inspiriert sind sie von den langjährigen Erfahrungen unseres stellvertretenden Gastronomieleiters, Herrn Kämmerer, der während seiner beruflichen Tätigkeit in der Schweiz nicht nur internationale, sondern vor allem französische Küche gekonnt auf den Teller gezaubert hat.

Die Auswahl der Gerichte orientiert sich bewusst an beliebten Klassikern. So werden Schwerpunkte und Themenwochen, die bei unseren Bewohnerinnen und Bewohnern besonders gut ankommen, in künftigen Planungen erneut aufgegriffen und weiterentwickelt. Auf diese Weise entsteht eine

vertraute, zugleich aber immer wieder neue kulinarische Erfahrung.

Die Planung der Aktionstage erfolgt im Austausch und in enger Zusammenarbeit mit der Betreuung, die im Rahmen der Alltagsgestaltung die Themen kreativ aufgreift und so einen zusätzlichen Zugang zu den gewählten Aktionen ermöglicht. Wünsche, Anregungen und individuelle Bedürfnisse fließen ebenso ein wie aktuelle Rückmeldungen, saisonale Impulse oder kulinarische Trends. Auf diese Weise verbinden wir fachliche Kochkunst, persönliche Erfahrung und gemeinschaftliche Abstimmung zu genussvollen Aktionstagen.

CD/CK

## Frühstücken wie Gott in Frankreich

Mit Quiz, Genuss und guter Laune wurde die französische Küche auch in der Gürtelstraße 32 gefeiert

Im Rahmen der Frankreich-Küchenaktion wurde unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein abwechslungsreiches Programm geboten. Ein besonderer Höhepunkt war ein Wissensquiz rund um das Thema Frankreich, bei dem interessante Fakten zu Kultur, Geschichte und Kulinarik vermittelt wurden und gemeinsam gerätselt wurde. Mit viel Freude und Engagement beteiligten sich die Bewohnerinnen und Bewohner am Quiz und tauschten ihr Wissen aus.

Den gelungenen Abschluss der Aktion bildete ein liebevoll vorbereitetes Frühstücksbuffet. Der Saal war passend zum französischen Motto dekoriert und sorgte für eine stimmungsvolle Atmosphäre. Unter dem Leitspruch „Frühstücken wie Gott in Frankreich“ konnten die Bewohnerinnen und Bewohner eine Auswahl an französisch inspirierten Speisen genießen. Die Frankreich-Küchenaktion war insgesamt ein voller Erfolg und bereitete allen Beteiligten viel Freude. IL





## Kissinger Sommer 2025 „Gesund mit Musik“

Der Kissinger Sommer 2025 lud uns ein, uns auf eine klangliche Reise durch die französische Musikgeschichte zu begeben. Es wurde ein beeindruckendes Programm unter dem Motto „Je ne regrette rien“ („Ich bereue nichts“) geboten, das sich auf die musikalischen Schätze Frankreichs konzentrierte.

Mit dem vierten Festivaljahr unter dem Intendanten Alexander Steinbeis ging auch die von ihm ins Leben gerufene Förderinitiative Gesund mit Musik in die vierte Saison. Gesund mit Musik bringt Orchesterkonzerte per Video-Stream zu den Menschen, die selbst nicht ins Konzert gehen können: Menschen in Gesundheits-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Über den Sommer verteilt zeigten wir drei wunderschöne Konzerte. Mit dem vierten Konzert am 17.11.2025 haben wir den „Jahresabschluss“ bei

leckerem Essen, Getränken und kleinen Snacks verbracht. Zu Gast waren Nico Glänzel von Gesund mit Musik und Tobias Martin aus dem Bundesministerium für Gesundheit.

Unser Vorprogramm wurde von Natasha Jaffe gestaltet, das eine gute Einführung in das bevorstehende Konzert gab. Die Konzerte im Jahr 2025 waren nicht nur für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mieterinnen und Mieter vier wunderschöne Abende, sondern auch für uns Mitarbeitende. Wir möchten uns recht herzlichen bei „Gesund mit Musik“ und dem Bundesministerium für Gesundheit bedanken, dass wir auch in 2026 wieder Teil dieses wunderbaren Projekts sein dürfen.

Die Vorfreude auf die atemberaubenden Konzerte aus dem Max-Littmann-Saal in Bad Kissingen steigt.

NG

## 106 Jahre Lebenserfahrung

...ein Jahr später – und noch einmal alles Gute zu einem abermals unfassbaren Geburtstag.

### **Hildegard Roßner wird 106 Jahre alt.**

Es gibt viele Jubiläen im Alter, die mit bekannten Bildern verknüpft sind: der 60. oder 70. Geburtstag als Eintritt in den langsam beginnenden Ruhestand, der 75. als ikonisches Dreivierteljahrhundert und der 90. vielleicht als Eintritt ins wirklich hohe Alter. Diese Zahlen verändern sich. Jeder Mensch hat einen eigenen Blick darauf, eigene Bilder und Vorstellungen. Und doch sind sie oft ein gedankliches Fundament für Erwartungen an das, was noch kommt. Selten tritt eins zu eins ein, was man erwartet, erhofft oder auch befürchtet. Mit 18 ist man volljährig, aber nicht unbedingt erwachsen; mit 40 nicht mehr jung, aber auch noch längst nicht am Ende der persönlichen Entwicklung angekommen. Und mit 70 ist man heute keineswegs eine vom Leben entfernte, greise Person.

Ich selbst kann mir mit aktuell 46 Jahren vorstellen, wie es vielleicht mit 50 sein wird. Alles darüber hinaus bleibt vage – eher eine unstete Vorstellung oder gar Vision, garniert mit mehr oder weniger stereotypen Bildern. In 60 Jahren wäre ich so alt wie Frau Roßner. Das kann ich mir nicht vorstellen. Unvorstellbar.

Frau Mehnert und Herr Schüler, Geschäftsführende der Tochtergesellschaft der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, gratulierten Frau Roßner persön-



lich zu ihrem Geburtstag. Dabei ließ Frau Mehnert die Gelegenheit nicht verstreichen, die Frage aller Fragen zu stellen: „Wie wird man so alt?“

Frau Roßner überlegte keine Minute. „Immer gearbeitet!“

Was sich zunächst wie ein Aufruf zu unermüdlicher Erwerbsarbeit anhören mag, zeigt bei Frau Roßner eine ganz andere Bedeutung. Sie bewegt sich mit eisernem Willen selbstständig in ihrem Rollstuhl, bereitet ihren Toast mit preußischer – oder in ihrem Fall thüringischer – Akribie zu und nimmt nach ihren Möglichkeiten und Kräften am Leben in ihrer Einrichtung, ihrem Zuhause, teil. Sie arbeitet. Auch mit 106 Jahren.

Wir gratulieren Hildegard Roßner herzlich zu ihrem 106. Geburtstag.

*\*14.01.1920*

## Ein Praktikum, das Eindruck hinterlässt

Während die Babyboomer-Generation in den Ruhestand geht, wird es immer wichtiger, junge Menschen für Berufe in der Pflege zu begeistern. Dabei helfen kreative Angebote wie der Boys' Day. Einmal im Jahr erhalten junge Menschen Einblicke in ganz unterschiedliche Einrichtungen und Arbeitsbereiche. Auch beim Boys' Day 2025 besuchten Schülerinnen und Schüler der Katholischen Schule unsere Stiftung.

Einer von ihnen war Benjamin. Er zeigte sich begeistert vom Haus, von den Bewohnerinnen und Bewohnern, vom Garten, von den Tieren – und vor allem vom wertschätzenden Umgang mit den älteren Menschen. Für sein Pflichtpraktikum in der 11. Klasse fiel seine



Wahl deshalb auf das Haus 33. Im Januar unterstützte der 16-Jährige über drei Wochen hinweg die Mitarbeitenden auf dem Wohnbereich 2 und auf den beiden Etagen. Zuverlässig und motiviert half er unter anderem beim Servieren des Mittagessens oder beim Reichen von Getränken. Gern nahm er sich auch Zeit für Gespräche mit

Bewohnerinnen und Bewohnern. Was er nach der Arbeit zum Ausgleich mache, wollten wir wissen: „Ich boxe – aber noch lieber spiele ich Tennis.“ Und ob er sich eine Ausbildung im Bereich der Pflege vorstellen könne? „Ja, vielleicht“, sagt Benjamin. Das klingt doch schon fast wie ein Ja. Wir würden uns freuen.

NH

### Frische Energie im Haus



Praktika  
Bundesfreiwilligendienst  
Freiwilliges Soziales Jahr



Lili absolvierte im Dezember 2025 für eine Woche ihr Schülerpraktikum in der Gürtelstraße 33. Es waren Tage voller Begegnungen – mit viel Freude und herzlichen Momenten, nicht nur beim gemeinsamen Keksebacken. Ob Praktikum, FSJ oder BFD: Junge Menschen, die Einblicke in unsere Arbeit gewinnen, bringen Offenheit, Zeit und neue Perspektiven mit. Und oft sind es genau diese kleinen Begegnungen, die beiden Seiten in Erinnerung bleiben. **Mehr dazu unter: [seniorenstiftung.org/karriere/bfd-fsj-praktika](https://seniorenstiftung.org/karriere/bfd-fsj-praktika)**

KLISCHEEFREIE BERUFS- UND  
STUDIENWAHL FÜR ALLE

# DEIN TAG, DEIN WEG!

**S** SENIORENSTIFTUNG  
PRENZLAUER BERG

23  
04  
26

30 JAHRE  
ZUHAUSE  
IM KIEZ **30**

**BOYS-DAY.DE**

GESUNDHEIT → PFLEGE → SOZIALES → ERZIEHUNG →  
BILDUNG → DIENSTLEISTUNG → UND VIELES MEHR ...

Jungen-Zukunftstag  
**Boys' Day**

**WIR SIND DABEI!**



Stavangerstraße 26    Gürtelstraße 32 - 33

**Boys' Day 2026 in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg**

Entdecke Pflege, Betreuung und soziale Berufe -  
an unseren zwei Standorten im Prenzlauer Berg.

👉 Jetzt anmelden und deinen Zukunftstag bei uns sichern.

Seit 30 Jahren ein Zuhause im Kiez - und ein  
Ausbildungsbetrieb mit Herz.

Durchgeführt von:

kompetenz



## Aus der Personalabteilung in die Familienzeit

Sylvia Lein verabschiedet sich mit ihrem Familienrezept

Wer viele Jahre in der Personalabteilung gearbeitet hat, kennt unzählige Lebenswege, Bewerbungsgespräche, Verträge und Entwicklungsschritte. Seit dem 23. Juli 2012 war Sylvia Lein als Personalsachbearbeiterin wichtiger Teil unseres Stiftungsteams – verlässlich, strukturiert und immer mit einem offenen Ohr für Kolleginnen und Kollegen. Zum 30. April verabschiedet sie sich in den wohlverdienten Ruhestand. Nach fast 14 Jahren bei uns freut sie sich nun vor allem auf eines: Zeit mit ihrer Familie. Mehr gemeinsame Stunden, weniger Terminkalender – und vielleicht auch das eine oder andere Sonntagsessen mehr. Und genau hier schließt sich der Kreis zu ihrem Lieblingsrezept. Kennengelernt hat sie den Kasslerbraten einst bei einer Geburtstagsrunde in der Ge-



Sylvia Lein

schäftsstelle. Eine Kollegin hatte ihn mitgebracht – samt einer kleinen Anekdote: Angeblich sei das Kassler nach einem Berliner Fleischermeister namens Cassel benannt worden, der im 19. Jahrhundert lebte. Ob das historisch belegbar ist, sei dahingestellt – geschmeckt hat es jedenfalls allen.

Aus diesem mitgebrachten Geburtstagsgericht wurde über die Jahre ein festes Familienrezept. Heute kommt der Kasslerbraten bei Sylvia Lein regelmäßig auf den Tisch – besonders dann, wenn alle zusammenkommen.

Wir sagen von Herzen Danke für die gemeinsame Zeit, für Verlässlichkeit, Sorgfalt und viele gute Gespräche – und wünschen Sylvia Lein für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und viele genussvolle Stunden im Kreis ihrer Lieben.

## Kasslerbraten mit Malzbier

### Zutaten:

- 1 kg Kassler (vorgegart)
- 1 Flasche Malzbier
- 100 ml Rotwein  
(wer möchte)
- Bautz'ner Senf
- 1 große Zwiebel  
(grob gehackt)
- Majoran, Salz, Pfeffer

### Für die Soße:

- 100-150 g Butter
- 1 großer EL Mehl

### Zubereitung:

Den Kassler von allen Seiten großzügig mit Senf einreiben. Im Bräter mit Deckel die grob gehackte Zwiebel scharf anbraten, dann das Fleisch dazugeben und rundum anbraten.

Mit einer Flasche Malzbier (und ggf. mit dem Rotwein) ablöschen und bei 180 °C Umluft (mit Deckel) in den Backofen geben. Bei vorgegartem Kassler beträgt die Garzeit etwa 45 Minuten. Zwischendurch wenden und immer wieder mit Malzbier beträufeln – bei Bedarf die zweite Flasche nachgießen. Nach der Garzeit das Fleisch aus der Soße nehmen. Die Zwiebeln nach Wunsch pürieren oder entfernen. Mit Majoran, Salz und Pfeffer abschmecken. Für die schnelle Mehlschwitze Butter schmelzen, Mehl einrühren und mit dem Schneebesen in die Soße geben. Kurz aufkochen lassen – fertig. Dazu passen Kartoffeln und Sauerkraut.

**Guten Appetit – und alles Gute,  
liebe Frau Lein!**

RF



**Neuer Bewohnerbeirat Stavangerstraße 26.** Ruth Ehrhardt, Thomas Obst und Wally Leder (v. l. n. r., vordere Reihe) sowie Renate Schimmer und Monika Schmidt (v. l. n. r., hintere Reihe) wurden im Januar 2026 von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stavangerstraße 26 für zwei Jahre in den neuen Bewohnerbeirat gewählt. Thomas Obst wird in dieser Zeit als Vorsitzender fungieren, Ruth Ehrhardt als seine Stellvertreterin. Wir gratulieren allen neu gewählten Beiratsmitgliedern!

BG

## Keine Pläne mehr

Helga Prettin über Gelassenheit, Loslassen und das Vertrauen ins Jetzt



Helga Prettin

Um es kurz zu sagen: Ich habe null Pläne mehr. Das ist eigentlich nicht typisch für mich. Früher habe ich immer Pläne gemacht:

- Mehr Bücher lesen – was inzwischen entfällt, weil ich nur noch sehr schlecht sehen kann.
- Regelmäßig Sport treiben – was ich nicht mehr so aktiv tun kann wie früher, da ich im Rollstuhl sitze und halbseitig gelähmt bin.
- Eine Urlaubsreise rechtzeitig buchen – entfällt auch, weil ich inzwischen rund um die Uhr auf umfangreiche pflegerische Hilfe angewiesen bin.
- Früher aufzustehen ist ebenfalls nicht möglich, auch wenn ich oft schon um 5 Uhr wach bin, denn ich komme nicht mehr ohne fremde Hilfe aus dem Bett.

- Noch gesünder zu essen geht auch nicht mehr; ich esse inzwischen wie ein Meerschweinchen, d. h. viel Obst und Gemüse – eine sehr abwechslungsreiche und gesunde Kost.

Mein einziger Planer ist nun mein Terminkalender. Darin stehen alle Arzt-, Physio-, Ergotherapie- und Logopädie-Termine. Und dann hoffe ich immer, dass die Therapeutinnen und Therapeuten pünktlich kommen, denn ich möchte ja auch noch das umfangreiche und abwechslungsreiche Betreuungsprogramm hier im Haus nutzen. Das lenkt mich wirklich sehr gut ab, wenn meine Gedanken wieder zu kreisen beginnen – um all das, was ich nicht mehr kann. Ich empfinde es oft als sehr anstrengend, so zu leben, wie es jetzt nur noch möglich ist. Manchmal möchte ich schier verzweifeln, klage viel und fluche dann sogar, um mich zu erleichtern. Da muss ich mir mein restliches Leben nicht noch mit neuen Plänen schwerer machen, als es ohnehin schon ist. Denn eigentlich ist das Leben ja auch schön, wenn man fast keine Pläne mehr hat – die Dinge kommen lässt, wie sie kommen, und sich dadurch vieles einfacher, übersichtlicher und vielleicht sogar ein wenig leichter gestaltet. In diesem Sinne kommen Sie entspannt und möglichst gelassen durch die nun vor uns liegende Zeit!

HELGA PRETTIN, BEWOHNERIN STAVANGERSTR. 26 & BG

## Mein letztes Kapitel

Ein persönlicher Blick auf das Leben von Thomas Obst

Als Kind war das Alter noch keine greifbare Eigenschaft. Oma war alt, Mama aber auch älter als ich. Erst als Oma mit 63 Jahren starb, wurde bemerkt, dass sie doch eigentlich noch nicht so alt war. Die Trauer war tief und lang. Wir Kinder verloren eine wichtige Bezugsperson, die immer Zeit für uns hatte. Als 15-Jährigem wurde mir schmerzhaft bewusst, dass das Leben auch ein Ende kennt.

Erstmals schaute ich auf die Generationen meiner Familie. Jeder nahm unbewusst die ihm zugewachsene Rolle wahr. Die Alten vermittelten – gefragt oder ungefragt – ihre Lebenserfahrungen und waren mit ihrer Hilfsbereitschaft unverzichtbar. Die Eltern schufen die materiellen und ideellen Grundlagen eines soliden, zumeist auch glücklichen Familienlebens. Die Jungen hatten zu lernen, Karriere zu machen und zum Stolz ihrer Eltern zu werden. Unter diesem guten Stern verlief der längste Abschnitt meines bisherigen Lebens. Solange der Alltag mit Arbeit und gesellschaftlichem Einsatz ausgefüllt war, waren Gedanken an das Altern selten. Der Prozess des Ausstiegs aus dem prallen Leben vollzog sich schleichend, aber nicht unbemerkt. Die Ereignisvielfalt schrumpfte, Aussehen und Körpersprache offenbarten schonungslos: Jetzt gehörst du zu den Alten. Es war Zeit, sich einzugestehen, dass die Endlichkeit des Daseins Gestalt annahm.



Thomas Obst

Der Erkenntnisprozess, dass nun das letzte Kapitel meiner Lebensgeschichte begann, wurde durch meinen gesundheitlichen Zusammenbruch jäh beschleunigt.

Besonders schmerzhaft war die Tatsache, dass der eigene Wille nicht mehr ausreicht, um die einfachsten Dinge des Alltags zu bewältigen. Mein Absturz in die Hilflosigkeit geriet aber nicht zur Katastrophe. Das Schreckgespenst „Heim“ erwies sich als ein Gemeinwesen, in dem bei allen nötigen Routinen die unverwechselbare Person nicht verloren geht und selbst bizarre Befindlichkeiten akzeptiert werden.

Frohen Mutes erlebe ich nun das letzte Kapitel, ohne ständig das unausweichliche Ende vor Augen zu haben. Ich hoffe, dass alle guten Geister des Hauses meine Dankbarkeit spüren und mir – jeder auf seine Art – weiter gewogen bleiben.

THOMAS OBST, BEWOHNER STAVANGERSTR. 26



## „Selbst machen ist bei mir hängengeblieben“

Wie Herr John auch in der Seniorenstiftung weiter handwerkern kann

Herr John kommt von der Küste – das hört man schnell, obwohl er erst nach seiner Ausbildung zum Schmied in Pro-ra auf Rügen landete, um dort in der Armee zu dienen. Er wurde im heutigen Tschechien geboren und wuchs in der Altmark auf. Der Umzug an die Küste hat ihm Glück gebracht, denn dort lernte er seine Frau kennen, die er 1961 heiratete und mit der er Kinder bekam. 38 Arbeitsjahre verbrachte er zunächst als Maschinenreiniger und später als „Storekeeper“ für Ersatzteile und die Werkstatt auf der sogenannten Königslinie, der Eisenbahnfährverbindung zwischen Sassnitz und Trelleborg – damals die kürzeste direkte Fährverbindung zwischen Deutschland und Schweden. Dabei führte er selbst Reparaturen an Motoren durch, was teilweise eine körperlich schwere Arbeit war. Auch als Jugendlicher hatte Herr John schon Freude am Tüfteln. So baute er sich mit seinen Freunden aus Sperrmüllresten ein Fahrrad ohne Tretlager,

aber mit Reifen aus Gummi, die mit Draht festgebunden waren. Das Gefährt wurde den Berg hochgeschoben, um damit anschließend wieder hinunterzusausen.

Oder es entstand ein Boot aus alten Benzintanks – mit einem Paddel aus Holz. Für ihn war das eine schöne Jugend. „Man musste vieles selbst machen. Das ist das, was heute fehlt.“

Das „Selbermachen“ aus der Not hat heute zwar nicht mehr dieselbe Bedeutung wie damals, dennoch basteln und handwerkern Menschen weiterhin gern. Handwerkliches Arbeiten stärkt das Selbstbewusstsein und das Gefühl, etwas Eigenes geschaffen zu haben. Es ermöglicht, Kreativität auszuleben und individuelle Stücke zu gestalten, die nicht von der Stange sind. Gleichzeitig kann es entspannend wirken, beim Abschalten helfen und die Konzentration auf den Moment fördern.

Im Jahr 2024 erkrankten Herr John und seine Frau an Corona; seine Frau

überlebte die Erkrankung leider nicht. Herr John war danach längere Zeit geschwächt und konnte nicht in seine Wohnung zurückkehren. Seine Schwiebertochter schlug ihm den Umzug nach Berlin in unsere Seniorenstiftung vor, sodass er im April 2024 nahezu direkt vom Krankenhaus in die Stavangerstraße 26 einzog.

Er wurde hier sehr gut aufgenommen und fühlte sich wohl. Doch nach einer Phase der Erholung und Eingewöhnung stellte sich Langeweile ein. Als er zufällig auf sogenannte Nagel- oder Fadenbilder stieß, erinnerte er sich, dass er diese Technik bereits vor rund 60 Jahren ausprobiert hatte. Er spürte, dass er wieder „etwas zwischen den Fingern brauchte“. Gesagt – getan. Materialien wurden bestellt, Schablonen herausgesucht, und ein Prototyp entstand.

„Die Anfertigung ist relativ einfach, aber man braucht Geduld. Denn nach

dem Einschlagen der Nägel beginnt das Bespannen mit dem Nylonfaden – und der darf nicht losgelassen werden, sonst muss man von vorne anfangen.“ In seinen Anfängen musste Herr John teilweise bis zu zehnmal neu beginnen. Mittlerweile ist er in diesem Bereich jedoch ein alter Hase und fertigt seine Nagelbilder sogar auf Bestellung an. Auf den Weihnachtsmärkten in der Stavangerstraße 26 hatte er bereits zweimal einen Verkaufsstand. Erst kürzlich wurde ein Teil seiner Bilder auf dem Wohnbereich 2 sowie in der 1. Etage als Dauerausstellung arrangiert. Auch jahreszeitliche Motivwechsel gehören dazu. Wir freuen uns, dass Herr John seinem Hobby auch in unserem Haus weiter nachgehen kann. Die Einrichtungsleiterin fragt sich manchmal schon, mit welcher neuen Idee er als Nächstes um die Ecke kommt.

ROBERT JOHN, BEWOHNER STAVANGERSTR. 26 & SM





Der erste Seehund von 1963



„Nur“ ein Teil der Sammlung



Seehund als Badematte



Frau Hesse mit zwei besonders kuscheligen Exemplaren

## Im Reich der Seehunde

Wie eine Kindheitsbegegnung zur lebenslangen Leidenschaft wurde

Betritt man das Zimmer von Frau Heese in der Gürtelstraße 32, so fallen sie sofort ins Auge: viele, viele Seehunde. Da gibt es Seehunde aus Ton, Holz, Glas, Bronze und Porzellan. Es gibt sie in Braun, Weiß und Blau sowie ausgefallene Exemplare mit buntem Mosaik, besetzt mit Muscheln oder in Knallpink. Es gibt Seehunde als Motiv auf Tassen, Magneten und Brettchen, es gibt sie als Kuscheltiere und Schlüsselanhänger, aber auch als Badematte, Buchstütze, Flaschenöffner, Seifenschale und Pinnwand. Kurzum: Die Seehunde nehmen einen großen Platz in Frau Heeses Zimmer und in ihrem Leben ein.

Ihre Seehund-Leidenschaft begann schon in ihrer Kindheit, denn zu Pfingsten besuchten ihre Eltern alljährlich das Konzert im Berliner Zoo. Auf dem Weg zum Konzert kam man am Seehundgehege vorbei. „Da entstand meine erste Liebe zu den Seehunden“, sagt Frau Heese, und sie schätzt an ihren

Lieblingstieren vor allem das Lustige und Schöne, aber auch ihren Tiefgang: „Denn so ein Seehund kann auch mal böse werden.“ Vor allem aber macht der Seehund Freude.

So erhielt sie auch das erste Exemplar ihrer Sammlung – denn in den Kriegs- und Nachkriegsjahren war an das Seehund-Sammeln noch nicht zu denken – zu einem freudigen Ereignis: zur Geburt ihrer Tochter Beate im Jahr 1963. In den folgenden Jahrzehnten sammelte Frau Heese auf ihren Reisen, die sie auf alle Kontinente außer Australien führten, Seehunde. Auch im Freundes- und Familienkreis war bekannt, womit man ihr eine Freude machen konnte. So wuchs die Sammlung auf heute schätzungsweise 325 internationale Exemplare in allen Formen und Größen.

Natürlich sammelt Frau Heese weiter, denn die Seehunde sind und bleiben ihre Leidenschaft.

## Bach, Punsch und Weihnachtsglanz

Der Chor IG Pop zu Gast im Stiftungsrestaurant Gürtelstraße 33

Zum zweiten Mal trat der Chor im Restaurant auf und begeisterte die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mieterinnen und Mieter mit anspruchsvollen Bach-Werken, aber auch mit heiterbeschwingten Dauerbrennern der weihnachtlichen Unterhaltung. 15 Sängerinnen und Sänger verwandelten das Restaurant gemeinsam mit ihrem Dirigenten in einen Klangraum. Frau Gast und Herr Höge kredenzt derweil Apfelpunsch im Hintergrund und sorgten dafür, dass die aufgetürmten Weihnachtssnackereien auf den Tischen



nicht ausgingen. Das Team der Betreuung war auch bei diesem Konzert vor Ort und setzte damit den Weihnachtsmarathon fort.

KH

## Humorvoll durch die Vorweihnachtszeit



Anfang Dezember gestalteten „Die Verleser“ für uns einen humorvollen Nachmittag auf der Bühne unseres großen Saals. Die drei Schauspieler Georg Raisch, Ralf David und Marc von Cronenburg präsentierten vor allem satirische Texte von Robert Gernhardt, Peter Knorr und Bernd Eilert. Auch weihnachtliche Gedichte von Heinz Erhardt und Liorot wurden gekonnt vorgetragen. Höhepunkt des gut einstündigen Programms war ein wiederentdeckter Weihnachtsmann-Sketch des Duos Rolf Herricht & Hans-Joachim Preil, zwei unvergessene DDR-Komiker. Wir danken den drei „Verlesern“ – ja, so nennen sie sich wirklich – herzlich für ihre humorvolle Präsentation satirischer Kultur.

BG

# Advent im Lichterglanz

Besonders spürbar wird Gemeinschaft im Advent – wenn wir unseren traditionellen Weihnachtsmarkt feiern. Die Bilder vom 28. November 2025 zeigen einen warmen, lebendigen Nachmittag mit Lichtern im Garten, dem Duft von Gebäck und Glühwein, leiser Musik und vielen Gesprächen rund um die Eingangsbereiche. Ein Adventsmoment, der uns allen gutgetan hat.

RF



## Ein herzliches Dankeschön

Kurz vor Weihnachten erreichten unsere Seniorinnen und Senioren viele liebevoll selbst gestaltete Weihnachtskarten und -briefe von Schülerinnen und Schülern der Bornholmer Grundschule, der Klecks Grundschule und der Pfefferwerk Grundschule. Wir möchten auf diesem Weg allen Beteiligten im Namen der Seniorinnen und Senioren der Stavangerstraße 26 herzlich danken.

BG





Wir sagen von Herzen Danke! ❤️

Dank der dm-Filiale in der Schönhauser Allee 112 konnten wir 400 € für unsere Bewohner:innen in der Stavangerstraße 26 erhalten.

Eine schöne Unterstützung in der Adventszeit!





Die Siegerinnen des Silvesterkegeln 2025



Gerda Lemmerhirt kegelte sich schwungvoll zum 1. Platz

## Alle Neune!

Traditionelles Silvesterkegeln in der Stavangerstraße 26

„Alle Neune!“, hieß es wieder am 31.12.2025 im großen Speisesaal der Stavangerstraße 26. Bei einem Gläschen Sekt und Knabbergebäck sowie geselliger Musik kegelten zahlreiche Seniorinnen und Senioren um den Hauspokal der Stavangerstraße 26. Nach einem zusätzlichen „Stechen“ stand das diesmal komplett weibliche Siegertrio für diesen traditionellen, sportlichen Jahresabschluss fest:

Den Pokal nahm die verdiente Siegerin Gerda Lemmerhirt (94 Jahre) mit auf den Wohnbereich 2. Den zweiten Platz errang Erika Hampel (96 Jahre) vom Wohnbereich 7. Der dritte Platz ging an Edith Fritsche (90 Jahre) ebenfalls vom Wohnbereich 2.

Das Siegerfoto zeigt noch einmal die drei glücklichen, sportlichen Damen mit ihren Urkunden und Preisen. Applaus! Applaus! Applaus!

BG

### Frühlingsbote

Der Frühling weiß zu finden  
 Mich tief in Stadt und Stein,  
 Gießt mir ins Herz den linden  
 Fröhlichen Hoffnungsschein.

Manch' grüne Wipfel lauschen  
 Zwischen den Dächern vor,  
 Ein Lerchenklang durch's Rauschen  
 Der Stadt schlägt an mein Ohr.

Ein Schmetterling als Bote  
 Flattert im Wind vorbei,  
 Hinschwebend über das tote  
 Steinerne Einerlei.

HEINRICH SEIDEL (1842-1906)



© KRiemer/pixabay

## Eine kleine Geschichtsstunde

Eine Buchbesprechung zu „Das Narrenschiff“ von Christoph Hein

Zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehört das Lesen. Und so wurde ich auf ein Buch aufmerksam, vorgestellt in einem Interview im Fernsehen. Es ist das Buch von Christoph Hein: „Das Narrenschiff“.

Es erzählt die Geschichte der DDR von den Anfängen 1945 bis zum Mauerfall 1989. Es ist ein Weg in die Vergangenheit, wie wir sie mehr oder weniger alle erlebt haben – mit ganz persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen.

Der Schriftsteller beschreibt ganz realistisch und mit großer Schärfe den Arbeiter- und Bauernstaat, wie er errichtet und von uns allen erlebt wurde. Vieles beschreibt er sehr detailgetreu, um die gesellschaftlichen Verhältnisse von damals darzustellen und bis zum Zerfall zu dokumentieren. Dieser Staat ist letztlich an sich selbst zugrunde gegangen, wirtschaftlich, politisch wie auch gesellschaftlich, im Gegensatz zu den täglichen Erfolgsmeldungen im „Neuen Deutschland“, der führenden Zeitung der Partei der SED.

Im Roman werden sehr genau drei Personenkreise beschrieben, die die familiären und gesellschaftlichen Einstellungen der Partieliten widerspiegeln, sehr unterschiedlich in ihren Ansichten und auch mit erschreckender Realität.

Aber die damalige DDR konnte auch ganz anders sein. Man lebte zufrieden und gut mit der Familie, Freunden und Bekannten zusammen und unser Alltagsleben war weitgehend ausgeglichen, was auch die berufliche Tätigkeit einschloss. So habe ich es jedenfalls empfunden und erlebt.

Ich war 25 Jahre in einer staatlichen Behörde tätig. Mit meinen Erfahrungen von damals erkenne ich viele im Roman beschriebene Situationen sehr gut wieder. Ich habe schon zu jener Zeit viele

Ansichten und politische Vorgänge sehr kritisch betrachtet und auch abgelehnt. Ich kann mir recht gut vorstellen, wie es hinter den verschlossenen Türen unserer Partieliten zugeht, so wie es Christoph Hein richtig beschreibt. Aber als normaler DDR-Bürger hatten wir keinen

Einfluss auf den Lauf der Dinge. Ja, wir haben uns irgendwie „durchgewurstelt“ und angepasst. Es gab sogar auch einige unserer Mitbürger, die sich als Protest christlichen Kreisen angeschlossen haben. Bis dann 1989 die Unzufriedenheit und der Druck nach Veränderung der bestehenden Verhältnisse so groß war, dass sie in den Montagsdemonstrationen und im endgültigen Mauerfall ihren Ausdruck fand. Ich würde das Buch jedenfalls jedem empfehlen, der eine Reise in die Vergangenheit der DDR wagen möchte.



## Wenn jemand eine Reise tut...

Erinnerungen an Bulgarien 1996

Irmgard Reinknecht (\*08.02.1936) war mit ihrem 2. Ehemann im Juni 1996 für zwei Wochen am bulgarischen Goldstrand und zehrt noch heute von den Erinnerungen. Mitte der 90er erhielt Frau Reinknecht von ihrem Sohn Andreas ein Bild von ihm und seiner Tochter geschenkt. Beide blicken sehnsüchtig und ausstaffiert im Stil der 20er Jahre in die Ferne. Aus der Ferne stammt auch diese Fotografie, aufgenommen von einem Fotografen am Goldstrand in Bulgarien. Das Bild sah Frau Reinknecht oft an und es weckte in ihr immer wieder eine Sehnsucht nach einem solchen Moment in einem fernen Land und vor allem auf die Reise dorthin, denn bis dahin war sie noch nie geflogen.



Frau Reinknecht mit dem getöpferten Teller, einem Erinnerungsstück von ihrer Reise nach Bulgarien.

Vor genau 30 Jahren wollte ihr 2. Ehemann, der auch in der Gürtelstraße 33 wohnt, ihr diesen großen Wunsch erfüllen und ahnte wohl auch, dass sich diese Investition mehr als auszahlen würde. Erinnerungen sind die eigentliche Währung unseres Lebens. Sie bewahren bedeutende Momente und helfen uns, die eigene wie auch die gemeinsame Vergangenheit wertzuschätzen. Die Reise nach Bulgarien ist Frau Reinknechts Schatz.

Wenn sie vom Flug über den Wolken erzählt, sie saß am Fenster und konnte ihren Blick vom Lichterspiel des weiten Himmels nicht abwenden, kann ich mir ihre Aufregung und ihre Vorfreude auf das, was noch kommen sollte, sehr gut vorstellen. „Es war der Hammer!“ so beschreibt sie ihr Gefühl beim ersten Flug ihres Lebens, als sie dies sagt blitzt ein wahnsinniges Glücksgewitter über ihr Gesicht und ich freue mich unversehens mit ihr über die schöne Erinnerung an diesen Moment. Der Weg ist das Ziel, diese wahrlich „abgedroschene“ Redewendung birgt viel Wahrheit in sich. Frau Reinknecht und ihr Mann genossen das Buffet im benachbarten Hotel, ihr Hotel „Redonia“ bot nur Übernachtung, sie besuchten den weiten Strand, und auch folkloristisch anmutende Ausflüge ließen sie sich nicht entgehen. Schon aus früheren Urlauben brachte sich Frau Reinknecht immer eine Erinnerung mit und so genoss



Frau Reinknecht und ihr Mann – eine bildgewordene Zeitreise



Erinnerungen, die begleiten.

sie es, mit ihrem Mann durch die Straßen und über die Märkte zu schlendern und entschied sich für einen getöpften Teller als Andenken an ihre Zeit in Bulgarien. Diesen Teller nahm sie auch im Januar 2022 mit, als sie zu uns in die Gürtelstraße zog. Schöne Erinnerungen als treue Begleiter in einem weiteren Lebensabschnitt.

Es ist oft weniger das Andenkenobjekt an sich, das uns davon abhält, es früher oder später zu entsorgen, sondern die damit verbundenen Erinnerungen. Vermutlich kennt daher auch fast jeder das Gefühl von Unverständnis über die Urlaubsmitbringsel, die wir in Wohnungen und Häusern von Freunden, Bekannten und Familie erblicken. Wenn man Frau Reinknecht ansieht, den Teller in der Hand, weiß man sofort, dass es nicht der gebrannte Ton oder die floralen Ornamente sind, die ihr diese

Freude ins Gesicht zaubern, sondern es sind die damit verknüpften Erinnerungen an die Reise mit ihrem Mann. Bei einem der Spaziergänge an der Promenade des Goldstrands schloss sich der Kreis für Frau Reinknecht. Sie traf auf jenen Fotografen, der Jahre zuvor ein Bild ihres Sohnes mit der Enkelin aufnahm. Sie überlegte nicht lange, das sollte es sein, das perfekte Erinnerungsbild. Ihr Mann und sie – eine bildgewordene Zeitreise als Erinnerung in Sepia-Farben.

Gemeinsam mit dem Fotografen durchstöberten sie den Fundus und wurden fündig. Federboa, Strohhut, Art-Deco-Kette, schwarzer Netzschleier am Hut und ein zart aufgemalter Moustache für ihren Gatten. Ein Bild, ein Moment, der in Erinnerung bleibt und für sie untrennbar verbunden ist mit Bulgarien 1996 im Juni.

KH

## Des Rätsels Lösung

Ein herzliches Dankeschön an alle, die beim letzten Rätsel mitgemacht haben. Die Lösung der Ausgabe 94 lautete: **Die Ankunft des Herrn.** Die Gewinnerinnen und Gewinner wurden bereits benachrichtigt – herzlichen Glückwunsch! Wir freuen uns auf Ihre neuen Einsendungen und wünschen Ihnen viel Spaß beim Rätseln!



mit Kinderliedermacher Cattu, der Traumfänger

**SA 9. MAI**

**Kiezklänge & Flohmarktfreuden**

Ein Nachmittag für Groß & Klein



**Gürtelstraße 32 - 32a, 10409 Berlin**

**14 bis 17 Uhr**

**Stand-Anmeldung ab 16.03.2026:**

[flohmarkt@seniorenstiftung.org](mailto:flohmarkt@seniorenstiftung.org)

Tel.: 030/428447 – 6100

 **SENIORENSTIFTUNG  
PRENZLAUER BERG**



30 JAHRE  
ZUHAUSE  
IM KIEZ **30**

**Geborgen in guten Händen**

Folgen Sie uns:

[@seniorenstiftungprenzlauerberg](https://www.instagram.com/seniorenstiftungprenzlauerberg)







## KOLUMNE

von Bettina Gromm



## Es ist noch kein Meister...

... vom Himmel gefallen. Richtig erinnert!

Schreiben hat nicht nur mit Kunst und Können zu tun, sondern ist auch ganz viel Schreib-Handwerk. Seit mehr als zehn Jahren schreibe ich für das HERBSTFEUER und seit drei Jahren auch diese Kolumne für Sie. Ich habe keine journalistische Ausbildung absolviert. Elf Jahre bin ich, bis es aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr ging, Diplomvermessungsingenieurin gewesen. Dann setzte ich mich erneut, nun für einen Ergotherapieabschluss auf die Schulbank. Einem ausbildungsbegleitenden Praktikum und einem besonderen Glücksumstand habe ich es zu verdanken, dass ich 2009 sofort hier in der Stavangerstraße 26 eine Stelle als Betreuungsfachkraft bekam. Vor sechs Jahren habe ich außerdem noch nebenberuflich begonnen, meine eigenen Lyrikbücher unter dem Pseudonym Betty Begel zu veröffentlichen. Einige davon wurden bereits in der

HERBSTFEUER-Rubrik „Aus meinem Bücherregal“ vorgestellt, wofür ich der Stiftung sehr dankbar bin, denn beide Tätigkeiten, sowohl die der Betreuungsfachkraft als auch die der Autorin erfüllen mich sehr. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf Ihr eigenes, sehr langes Leben genauer zurückschauen, können Sie bestimmt erkennen, wie Sie sich über die Lehrjahre Ihrer Jugend, über Ihre Gesellenzeit im mittleren Alter bis hin zur Meisterschaft im hohen Alter weiterentwickelt haben. Mag sein, dass zu bestimmten Zeiten nicht immer alles so lief, wie erhofft und erträumt, so dass Sie bei der einen oder anderen Erfahrung auch das sogenannte „Lehrgeld zahlen“ mussten. Aber die immer wieder variantenreich wiederholte „Übung macht den Meister“. Und so wurden Sie Schritt für Schritt zur Meisterin oder zum Meister Ihres eigenen, ganz individuellen Lebens...

Wenn Sie nun also ihr „Meisterstück“, Ihr Leben, noch einmal Revue passieren lassen, indem Sie zum Beispiel in Ihren Foto- oder Filmsammlungen unterwegs sind oder in Ihren alten Kalendernotizen oder Tagebucheintragungen schmökern, entsteht auch meist das Bedürfnis, sich noch einmal über bestimmte Erinnerungen mit Ihren Kindern, Freunden, Enkel und vielleicht sogar schon Urenkeln auszutauschen... Und natürlich können Sie sich auch mit uns, dem Personal, darüber unterhalten. Manchmal sind das nur kurze Erzählsequenzen, die während der täglichen Versorgung durch unser Pflegeteam auftauchen, manchmal aber auch längere Erzählungen, die dann ausreichend Zeit während der Betreuungen erhalten.

Und auch hier, in dieser Lebensphase, kann man seinem Meisterstück noch einen letzten Feinschliff und sogar eine passende Politur geben, denn die Umstellung auf das Leben in unseren Pflegeeinrichtungen verlangt nochmal so manches von jedem Einzelnen. Trotzdem kann man die Erfahrung machen, dass in dieser besonderen Gemeinschaft wieder vieles leichter durch kontinuierliche Pflege und weitere Unterstützungen aller Art wird und dadurch letztendlich auch noch Zeit und Kraft für kleine und große positive Erlebnisse und Begegnungen ist, mit denen man früher nie gerechnet hätte.

Anfangs, bei meinen ersten kleinen Artikeln fürs HERBSTFEUER, das bereits vor 25 Jahren (2001) von Petra John (Leitende Betreuungsfachkraft Stavangerstraße 26) als Redaktionsleiterin

und Wilfried Brexel (ehem. Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg) als Herausgeber, gemeinsam aus der Taufe gehoben wurde, war ich noch etwas unsicher. Dann wurde ich Ende 2015 fest für die Stavangerstraße 26 mit in die Redaktionsleitung aufgenommen und konnte regelmäßig Artikel schreiben, – meine journalistische Schreibsicherheit wuchs. Drei verschiedene männliche Redaktionsleiter durfte ich bisher erleben. Seit diesem Jahr liegt die redaktionelle Leitung bei Frau Fülfe, Referentin für Unternehmenskommunikation. Die Aufgabe wurde ihr vom Herausgeber und heutigen Vorstandsmitglied Philipp Kramp übertragen. Auch auf diese neue Zusammenarbeit bin ich sehr gespannt. Eine Ausgabe, nämlich diese, haben wir bereits gemeinsam im Redaktionsteam unter ihrer Regie vorbereitet. Wir hoffen, das Ergebnis ist wieder abwechslungsreich informativ und aufmunternd unterhaltend.

Auch die HERBSTFEUER-Kolumne ist offensichtlich mit dieser Zehnten aus meiner Feder ein fester Bestandteil unserer Hauszeitung geworden. Ich hoffe sehr, dass ich zukünftig noch so manch alten Spruch oder so manch beliebtes Lied für sie unter meine Lebenserfahrungslupe legen kann – ich für Sie so schreibe, dass Sie sich darin wiederfinden oder vielleicht sogar sagen: Nein, so habe ich das bisher noch gar nicht gesehen und Ihnen damit noch einen weiteren kleinen Aha-Moment in Ihrem eigenen Meisterstück verschaffen kann.

[HERZLICHST IHRE HERBSTFEUER-KOLUMNISTIN BG](#)

# *In stillem Gedenken*

(1964 - 2026)

Mit großer Betroffenheit nehmen wir Abschied von unserer Kollegin

## *Angela Bessel.*



Sie war seit 2008 als Küchen- und Servicekraft Teil unseres Stiftungsteams.

Als echte Berliner Pflanze war sie unverwechselbar – geradeaus, direkt und authentisch. Ihr Tod trifft uns tief. Wir werden sie als langjährige Kollegin und als Teil unserer Gemeinschaft in Erinnerung behalten.

Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie und ihren Angehörigen.

*Im Namen des Vorstands, der Geschäftsführung  
und der gesamten Belegschaft*

## Herzlichen Dank

an alle Spender:innen, die uns bei der Produktion des HERBSTFEUERS unterstützt haben. Auch 2026 soll das HERBSTFEUER wieder Einblicke in das Leben und die Arbeit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg geben. Wenn Sie uns mit einer Spende, ob groß oder klein, unterstützen möchten, können Sie diesen Überweisungsträger nutzen. Gern stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus.

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.		Beleg für den Auftraggeber/Einzahlerquittung	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC		IBAN des Kontoinhabers	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
Seniorenstiftung					
IBAN					
DE 54 3702 0500 0003 3830 05					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (6 oder 11 Stellen)					
BFSWDE33BER					
Betrag: Euro, Cent				<b>SPENDE</b>	
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort					
Spende Herbstfeuer Nr. 95					
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)					
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)					
IBAN					
DE 06					
Datum		Unterschrift(en)			
Datum/Quittungsstempel					

Empfänger  
**Seniorenstiftung  
Prenzlauer Berg**

IBAN  
DE 54 3702 0500 0003 3830 05

BIC / Geldinstitut  
**BFSWDE33BER/Sozialbank**

Verwendungszweck  
**Spende** EUR

Auftraggeber/Einzahler

**Vielen Dank für Ihre Spende!**  
[www.seniorenstiftung.org](http://www.seniorenstiftung.org)

Bei Spenden bis zu 300,00 Euro dient ein Vereinfachter Zuwendungsnachweis nach § 50 Absatz 4 Nr. 2b EStDV in Verbindung mit einem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung) zur Vorlage beim Finanzamt. Den Vereinfachten Zuwendungsnachweis der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg für Ihre Spende an uns finden Sie auf unserer Homepage hier [www.seniorenstiftung.org/ueber-uns/herbstfeuer](http://www.seniorenstiftung.org/ueber-uns/herbstfeuer).



## Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

**ViSdP:** Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

**Redaktionsleitung:** Ramona Fülfe

**Redaktion:** Canthrin Densky, Ramona Fülfe, Nancy Hebecker, Natalie Gast, Bettina Gromm, Kai Höge, Philipp Kramp

**Weitere Autorinnen und Autoren:** Samuel Baltus, Diana Caspari-Marschall, Robert John, Carsten Kämmerer, Ina Lindstedt, Stefanie Mudrick, Thomas Obst, Marianne Pfeifer, Helga Prettin, Anastasia Schmaljuk, Benjamin Werner

**Ausgabe:** 95 (März 2026) **Auflage:** 5.000

**Illustration Titel:** Nicolai Heymann

**Druck:** PIEREG Druckcenter Berlin

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen.



Folgen Sie uns:  
@seniorenstiftungprenzlauerberg

## Unsere Einrichtungen:



Gürtelstraße 32 · 10409 Berlin  
Tel. 030 428447-6000  
Fax 030 428447-6111



Stavangerstraße 26 · 10439 Berlin  
Tel. 030 428447-8000  
Fax 030 428447-8111



Gürtelstraße 32a · 10409 Berlin  
Tel. 030 428447-4000  
Fax 030 428447-4111



Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin  
Tel. 030 428447-2000  
Fax 030 428447-2111

**Seniorenstiftung  
Prenzlauer Berg**

Informationen  
zu freien Zimmern:  
Tel. 030 428447-1234

**S SENIORENSTIFTUNG  
PRENZLAUER BERG**

**Geborgen**  
in guten Händen